

Am 22. September 2022 veranstalteten wir den Fachtag

Sexualisiert grenzverletzendes Verhalten in der Behindertenhilfe: Spaß? Neugier? Missverständnis? Gewalt?

Was brauchen betroffene und grenzverletzende Jugendliche und junge Erwachsene mit Behinderung?

Dieses Thema haben wir gewählt, weil wir in der Arbeit mit Einrichtungen der Behindertenhilfe feststellen konnten, dass es in vielen Institutionen bislang kaum einen Rahmen gibt, in dem erlittene oder begangene sexuelle Grenzverletzungen durch Jugendliche oder junge Erwachsene mit Behinderung besprechbar sind. Für die Bezeichnung »mit Behinderung« legen wir die Definition der Behindertenkonvention der Vereinten Nationen (BRK-UN) zugrunde.

Sexualisiertes Verhalten und/oder sexualisierte Übergriffe sind auch heute noch eine Herausforderung im Gruppenalltag. Sie lösen bei den Mitarbeiter*innen meist hohe emotionale Betroffenheit und ebenso große Handlungsunsicherheit aus. Fachkräfte fühlen sich häufig verunsichert und alleingelassen. In der Arbeit im ambulanten, teilstationären oder stationären Bereich wurden und werden wir immer wieder mit der Frage konfrontiert, warum es zu diesen Grenzverletzungen kommt, wie mit ihnen umgegangen werden kann und wie sie verhindert werden können.

Das Thema Sexualität berührt einen intimen Bereich unseres Lebens, darüber zu sprechen, erfordert Mut und Wissen. Darum wird dieser Bereich in der psychosozialen Arbeit zwischen Betreuten und Betreuer*innen oft ausgeklammert. Doch auch Jugendliche/junge Erwachsene mit Beeinträchtigungen benötigen »Ausbildungsräume im Sexuellen«, um Sexualität als positive Lebensenergie kennenzulernen, sie sowohl selbstbestimmt zu entfalten, als auch ihre Grenzen auszuloten.

Im Mittelpunkt des Fachtages stand die Erörterung folgender Fragen

- Welche Unterstützung brauchen Jugendliche / junge Erwachsene, die von sexualisiert grenzverletzendem Verhalten betroffen sind?
- Was brauchen die, die dieses Verhalten zeigen?

- Was brauchen Fachkräfte in ihrer alltäglichen Arbeit, um einen sicheren Umgang mit sexuellen Grenzverletzungen zu finden?
- Wie können sie sowohl mit betroffenen als auch mit grenzverletzenden Jugendlichen / jungen Erwachsenen arbeiten, sei es im Rahmen von Prävention oder bei der Intervention?
- Wie können Fachkräfte mit sexuellen Grenzverletzungen im digitalen Raum kompetent umgehen?

In ihrem einleitenden Vortrag stellte Lucyna Wronska (Kind im Zentrum, Berlin) Grundlagen der sexuellen Entwicklung von jungen Menschen mit Behinderung dar. Sie erklärte die Ursachen sexuell grenzverletzenden Verhaltens, die Dynamik ihrer Entstehung und ihre Folgen. Lucyna Wronska umriss auch das Spannungsfeld zwischen angemessenem Verhalten im Rahmen der sexuellen Entwicklung und der Abweichung davon bis hin zur Grenzverletzung.

Eine professionelle Haltung gegenüber sexualisierter Gewalt und Sexualität zu entwickeln, war das Ziel von vier Workshops, die wir anschließend anboten. Eine Vernetzung mit den Beratungsstellen vor Ort ist uns sehr wichtig. Darum haben wir uns sehr gefreut, dass wir Kolleg*innen aus Hannover vom Notruf für vergewaltigte Frauen und der Beratungsstelle Anstoß – gegen sexualisierte Gewalt an Jungen und männlichen Jugendlichen für die Leitung von Workshops gewinnen konnten. Sie beleuchteten die Themen Intervention und Prävention aus unterschiedlichen Perspektiven.

Resonanz und Feedback

Der Fachtag wurde sehr stark nachgefragt. Er war bald ausgebucht und wir mussten eine Warteliste führen. Dies war umso erstaunlicher, da zu diesem Zeitpunkt bereits die Auswirkungen von Corona, der Fachkräftemangel und die erhöhte Krankheitswelle in den Einrichtungen stark zu spüren waren. Wie sehr das Thema einigen Teilnehmer*innen unter den Nägeln brannte, zeigte sich daran, dass einige von ihnen aus großer Entfernung anreisten.

76 Personen nahmen an der Veranstaltung teil. Sie fanden das Präsenzformat ausnahmslos am passendsten für diesen Fachtag. Das hatten wir anders erwartet, zumal im Vorjahr unser digitaler Fachtag ebenfalls auf große Resonanz gestoßen war. Der Wunsch nach Präsenz zeigt, wie sehr der direkte Austausch mit den Kolleg*innen gesucht wird.

Über 90 Prozent der abgegebenen Rückmeldungen schätzten den Nutzen für den beruflichen Alltag als hoch bzw. eher hoch ein. Besonders gefiel ihnen, wie offen und differenziert sie über das Thema sprechen konnten, der fachliche Austausch mit den Kolleg*innen und die Praxisorientierung der Referent*innen. Einige hätten sich mehr Zeit in den Workshops und für den Austausch gewünscht.

Was nehmen Sie für sich persönlich und/oder für Ihre Einrichtung mit?

